

# Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

## Zur Fauna von Süd-America; Briefliches aus Mendoza.

Von

Prof. Dr. H. Burmeister.

An den Herausgeber.

Mendoza, den 5. November 1857.

. . . Wie Sie wohl aus meinen nach Europa geschickten und für den Druck bestimmten anderweitigen Berichten wissen, hielt ich mich Anfangs gegen zwei Monate in Montevideo auf und benutzte dieselben zu einer Reise quer durch die Banda Oriental nach Mercedes am Rio Negro. Anfangs Februar reiste ich von Montevideo nach Buenos Ayres und wenige Tage später weiter gen Rozario, wo ich wieder 14 Tage aufgehalten wurde, bis meine mir von der Argentinischen Regierung, auf Verwendung unseres Geschäftsträgers, des Hrn. v. Gülich, bewilligte Reisegelegenheit in den Stand gesetzt war. Von da fuhr ich in 13 Tagen quer durch das Land nach Mendoza, wo ich den 10. März ankam und hier lebe ich seitdem mit meinem Begleiter ganz den wissenschaftlichen Beschäftigungen, welche ich mir vorgesetzt hatte; leider durch den Verlust einer grossen Kiste, die auf dem Parana-Strom zu Grunde gegangen zu sein scheint, in Manchem behindert, was mit in meinem Plane lag. Namentlich fehlt mir ein Theil meines literarischen Aparates zur Bestimmung und das ist der Grund, warum ich über viele der gesammelten Gegenstände, besonders Vögel und Insekten, ganz im Ungewissen bin.

Im Allgemeinen ist das von mir bereiste Land nicht reich an organischen Produkten; es fehlt die Hauptquelle thierischen Lebens, der Wald, in allen Theilen, die ich gesehen habe, gänzlich; — ein Vergleich mit Brasilien, wo Fülle und Ueppigkeit den Wanderer bei jedem Schritt vorwärts reicher umgeben, zeigt die Armuth der Südspitze des amerikanischen Continents nur zu deutlich. In einem ganz unverkennbaren Grade nimmt diese natürliche Armuth zu, je weiter man von Osten nach Westen vordringt und wenn gleich die Umgebungen Mendozas durchaus nicht mehr den Eindruck machen, welchen sie in ihrer ursprünglichen Gestalt hervorbringen mussten, so liegt das lediglich an der durch Menschenhand geschaffenen, ganz europäischen Kultur, nicht an der ursprünglich grösseren Fertilität des Landes. Jetzt freilich erscheint die hiesige Gegend reicher und üppiger, als die sterilen Hochflächen der Banda oriental; ich glaube aber nicht, dass sie es in der That ist, es

fehlt den Letztern nur der 300jährige Fleiss, welcher auf den Boden bei Mendoza, (die Stadt wurde 1559 angelegt,) verwendet worden ist. Man glaubt sich in die Ebene der Lombardei versetzt, wenn man durch die viele Meilen langen Pappelalleen reitet, die nach allen Richtungen hin das Land von Mendoza durchschneiden; nur zu oft mahnt mich der dicht mit Weinreben umflochtene schlanke Baum an die schönen Genüsse meiner letzten italienischen Reise, als ich von Padua nach Bologna, oder von Parma nach Verona jene gesegneten Fluren durchstreifen konnte.

Die Thierwelt der Banda oriental ist Ihnen aus den vielen Zusendungen, welche die Berliner Sammlung von daher erhalten hat, bekannt genug; sie besitzt einen in der Hauptsache brasilianischen Charakter und viele Arten sind wirklich dieselben. Indessen fehlt es nicht an Repräsentanten, welche die Differenz der Oertlichkeit schlagend nachweisen; zwei der gemeinsten Säugethiere, der Fuchs und das Beutelthier reichen schon hin, die Selbstständigkeit des zoologischen Gebietes der Banda oriental zu documentiren. Jener ist nämlich unzweifelhaft der ächte *Canis Azarae*, wie ich ihn in meinen Erläuterungen zur Fauna Brasiliens geschildert habe; nicht der vom Prinzen zu Wied dafür genommene, ächt brasilianische *Canis vetulus* Lund. Ebenso ist das sehr gemeine Beutelthier nur *Didelphys Azarae*, nicht *D. aurita* des Prinzen, die bloss in Brasilien vorkommt, wo *D. Azarae* gänzlich fehlt. Beide sind ebenfalls in den angezogenen Erläuterungen von mir ausführlich geschildert worden; ich habe hier nur nachzutragen, dass die Jungen der *D. Azarae* schon gleich bei der Geburt einige weisse Grannenhaare in dem schwarzen Pelze führen, ganz wie die Mutter; ein Individuum mit 5 Jungen im Besitz des Hrn. v. Gülich zur Zeit meiner Anwesenheit in Montevideo überzeugte mich davon. Das grössere Junge, im Berliner Museum ohne weisse Grannenhaare muss sie verloren haben oder vielleicht lassen alle sie später überhaupt fallen.

Unter den Vögeln ist auch manches Eigene, was man in Brasilien nicht findet; ich war so glücklich, den von Azara sub. no. 111 (Apuntam. 2. 124) beschriebenen kleinen Vogel, welchen Dr. Hartlaub unbestimmt gelassen hat, in 3 Exemplaren aufzufinden; es ist ein *Euscarthmus*, der nun wohl den Namen *E. plumbeus* erhalten muss, da Vieillot eine *Pipra plumbea* daraus gemacht hat. Ein Individuum steht auch gut ausgestopft im Museum zu Montevideo ohne Namen als nov. genus. Die interessanteste Vogelgestalt der Banda oriental und des Rio de La Plata ist offenbar die *Chauna Chavaria*, hier allgemein Chajá genannt; auf der Fahrt den Rio Parana hinauf sah ich den Vogel an vielen Stellen auf Untiefen, wo er ziemlich furchtlos aushielt. Mein

Sohn erlegte ihn in einer grossen Lagune bei Canelous und erhielt später auch ein Nest mit 3 Eiern. Ich bringe Balg und Skelet heim. Mehr fällt freilich die *Rhea americana*, der Strauss, überall in die Augen; man sieht von Stunde zu Stunde Heerden von 10—20 Stück, wenn man die Fluren der Banda oriental mit dem Postwagen durchheilt. Bei einem Rancho steckten 45 Eierschalen auf den Pfosten des Corral!

Wenn man die Ufer des Rio de La Plata nach Süden oder Westen überschreitet, so trifft man alsbald auf zwei interessante Säugethiere; das Vizcacha und das Quiya. Das Letztere, der *Myopotamus Coypus*, findet sich auch am Binneurande der Banda oriental, verbreitet sich nordwärts bis Paraguay und westwärts bis nach Chile, ist aber ganz besonders häufig im Gebiet des Rio Parana vorhanden. Als ich mit meinem zweirädrigen Karren, worin ich die Reise nach Mendoza machte, in der Nähe des Rio Tercero oder Carcaranal einen kleinen Bach durchfahren war, stürzte am andern steilen Ufer ein grosser *Myopotamus* aus einem Loch hervor, wobei er von den Rädern gefasst und zerschmettert wurde. Sonst sieht man das Thier nicht häufig. Viel gemeiner, aber lediglich auf die Gegenden westlich vom Parana und südlich vom La Plata beschränkt, ist der *Lagostomus trichodactylus* (*Callomys Vizcacha*); man kann keine Viertelstunde durch die Pampas fahren, ohne ein Loch oder ein Paar der Behausungen dieser Thiere anzutreffen. Sie verlassen aber ihren Bau bei Tage nicht; nur in der Morgen- und Abenddämmerung hat man Gelegenheit, sie zu sehen. Das Vizcacha gehört übrigens dem Osten der La Plata-Staaten an und überschreitet den Rio Desaguadero oder die Gegenden von St. Louis de La Punta nicht; hier bei Mendoza kommt es nicht vor, dagegen nordostwärts findet es sich noch. Andererseits trifft man in den westlichen und südlichen Theilen desselben Gebietes die *Dolichotis patagonica* häufig; ich sah das hier Haase, zum Unterschiede von dem Vizcacha oder Kaninchen, genannte Thier häufig in den Gegenden zwischen Rio Quarto und Rio Quinto; es geht aber auch nach Norden über St. Louis hinaus bis in die Gegend von St. Juan, wo es zahlreich vorkommen soll. Hier bei Mendoza gehört es zu den Seltenheiten, ich habe es nur ein Mal gesehen; die Cultur und Jagdwuth der Bewohner hat das Geschöpf in einsamere Gegenden vertrieben.

Von Raubthieren ist in dem ganzen Gebiet, von der Banda oriental an bis nach Chili hinein, der Fuchs, (*Canis Azarae*), das gemeinste; man sieht ihn vorsichtig durch die Gebüsch der sterilen Pampasflur schleichen und oft, wenn er den Reiter unbewaffnet findet, bleibt das schlaue Thier in der Nähe stehen, um den Reisenden sich zu betrachten.

Auf der offenen buschlosen Flur freilich wagt er es nicht; dort ist ihm der Lasso mit sicherer Hand geworfen, weit gefährlicher, als auf buschigem Terrain die Jagdflinte. Neben dem Fuchs geht überall der Huron (*Galictis barbara*,) her; er wird aber nur selten gesehen, weil er bei Nacht herumstreift. Beide stellen besonders dem Federvieh nach und sind eben deshalb gefürchtete Gäste. Man sieht aus diesem Grunde die Haushühner allabendlich hoch auf die Bäume klettern, den Hahn voran; wer von ihnen es wagen wollte auf dem Boden zu übernachten, würde alsbald eine Beute des Fuchses und Marders werden; denn der Huron ist der Marder dieser Gegenden. Als Stellvertreter des Iltisses kann das Stinkthier, (*Mephites suffocans*,) angesprochen werden. Dasselbe ist hier bei Mendoza sehr gemein, lebt überall in der Nähe der Landhäuser und streift nicht bloss bei Nacht, sondern auch bei Tage umher, weil sein übelriechendes Secent ihn vor jedem Anfall sichert. Ich habe mehrmals bei meinem Ritt durch die engeren Nebenwege Stinkthiere eine Strecke vor mir herlaufen und dann in's Seitengebüsch entschlüpfen sehen. In der Banda oriental vertritt *Didelphys Azarae*, dort Comadricha genannt, seine Stelle; hier dagegen, bei Mendoza, giebt es keine *Didelphys*, das Thier ist gänzlich unbekannt bei den Einwohnern.

Katzenarten habe ich auf der ganzen Reise vermisst, wenigstens ist mir keine begegnet; — es fehlt aber daran nicht. In dem dichten Gebüsch, welches die Niederungen in den engen Flussthälern der Banda oriental ausfüllt, lebt die Unze, stets Tiger genannt, noch ziemlich häufig, wie ein lebendes Exemplar im Besitz des Hrn. v. Gülich während meiner Anwesenheit in Montevideo bewies. Auf dieselbe Art kommt das Thier im ganzen Gebiet des Rio de La Plata vor, fehlt aber, wo grosse Ströme mit reichlichem Baumwuchs ihm abgehen. Auch der Cuguar, den man überall Löwe nennt, tritt daselbst auf; er ist aber in den westlichen Districten viel häufiger, als in den östlichen und bewohnt namentlich die Schluchten der Gebirge am Fuss der Codilleren, von wo aus er Streifzüge in die Ebene nach dem Hausvieh macht. Ich sah kürzlich auf den Pfosten eines Corral, zwei Legues von Mendoza, bei Challao, elf Köpfe des Löwen, von lauter Exemplaren, die der Estanzero mit seinen Leuten nach und nach erlegt hatte. — Allgemein redet man auch im Lande von einer kleinen gefleckten wilden Katze, aber ich weiss die Art nicht näher zu bezeichnen, da mir bis jetzt kein Fell davon zu Gesicht gekommen ist

Von Hufthieren sind Hirsche und Schweine die alleinigen Repräsentanten; beide kommen in mehreren Arten vor, aber häufiger nur

im Osten; die Umgegend Mendoza's hat keins von beiden Thieren aufzuweisen, wohl aber, als Stellvertreter, das Guanaco, welches die nahen Berge bewohnt. — In der Banda oriental sah ich sowohl den *Cervus campestris*, als auch den *C. paludosus*, aber nie die kleineren Arten, den *C. rufus* und *C. nemorivagus*. Eben dieselben fanden sich auf dem Pampasgebiet zwischen Rozario und dem Rio Carcaranal öfters. später habe ich sie erst in der Gegend von St. Louis de la Punta wieder gesehen; eine Oertlichkeit, die sich überhaupt durch bessere Vegetation und einen waldartigen Charakter auszeichnet.

Affen, eine vorzugsweise tropische Thierform, fehlen dem La Plata-Staatengebiet; wenn sie nicht ganz im Norden an der Grenze Boliviens vorkommen, worüber ich keine Nachrichten habe. Auch Fledermäuse sind nicht häufig, die, welche ich gesehen habe, gehörten zu den kleineren; in meine Gewalt konnte ich bis jetzt keine bringen. — Erwähnenswerth sind aber schliesslich von den Säugethieren noch die Gürtelthiere, welche sich durch das ganze argentinische Gebiet in mehren eigenthümlichen Arten verbreiten. So weit meine Erfahrungen reichen, giebt es deren fünf. Nur im Osten lebt *Dasyus hybridus*, welcher Pichy genannt wird. Hier bei Mendoza ist *Dasyus villosus* die grösste Art, aber nicht die häufigste; eine etwas kleinere, ähnliche mit nackter Bauchseite, deren systematische Benennung mir nicht gegenwärtig ist, kommt am häufigsten vor und bildet einen gesuchten Braten. Unter dem Namen Cirquinche kennt sie Jedermann, der *Das. villosus* dagegen heisst Peludo. Die merkwürdigsten Formen gehören dem Westen an. Hier tritt, namentlich in den Umgebungen von St. Louis, der *Das. conurus* auf, jene sonderbare Art mit drei Gürteln und vier Krallen an den Vorderpfoten, welche sich zusammenkugeln kann und von der ähnlichen brasilianischen Art mit fünf Krallen an den Vorderpfoten, den *Das. tricinctus*, wirklich verschieden ist. Ich hatte davon zwei lebende Exemplare; das Thier führt hier den Namen Mataco. Am meisten entfernt sich von allen anderen der sonderbare *Chlamyphorus*, den die Einheimischen blinder Pichy (Pichy ciego) nennen. Das Thier ist nicht grösser als ein Maulwurf, lebt, wie dieser, unterirdisch; hat ein langes, weiches, seidenartiges Haarkleid am Bauch und einen kurzen, am Ende platten, vorwärts gewendeten Schwanz. Ihm fehlen die sonst bei *Dasyus* grossen Ohrmuscheln. Es ist nur bei Mendoza zu Hause, aber auch hier so selten, dass ich bisher erst ein Exemplar erhalten konnte.

Wenn ich dem organischen Charakter der Banda oriental einen brasilianischen Anstrich zusprach, so kann ich mit demselben Rechte den der Umgebungen von Mendoza als einen chilenischen bezeichnen;

ein grosser Theil der Thiere auf beiden Seiten der Codilleren sind völlig dieselben. So weit meine Erfahrungen reichen sind indessen die östlichen Districte reicher an Arten, als die westlichen; das Cuganer Land, wie der ursprünglich zu Chili gehörige Theil der argentinischen Besitzungen, die Provinzen Mendoza, St. Juan und St. Louis umfassend, genannt wird, hat mehr einheimische Vögel- und Säugethier-Arten, als das benachbarte Chili.

Meine bisherige Ausbente an Vögeln aus der Gegend von Mendoza überschreitet freilich die Zahl von 70 Arten in etwa 200 Bälgen noch nicht; aber schon diese Menge reicht hin, die grosse Uebereinstimmung mit der Organisation von Chili darzuthun. Am besten eignen sich dazu die Gruppen der Singvögel und Tracheophonen. Die Raubvögel sind am schwierigsten zu bekommen; ich habe hier nur 12 Arten beobachtet, darunter den Condor, der das Gebirge 2 Legues von der Stadt bewohnt und öfters über der Stadtflur schwebend gesehen wird; noch vorgestern beobachtete ich ganz nahe 5 Exemplare über mir, die sich kreisend durch die Luft zu ergötzen schienen. Die blendend weisse Halskrause macht den stolzen Vogel noch hoch in der Luft kenntlich. Neben ihm und häufiger ist der Urubu, *Cath. foetens*; er geht durch ganz Brasilien und fehlt auch der Banda oriental nicht. — Sehr gemein ist im ganzen Gebiet, von der Banda oriental bis nach Chili, *Milvago pezoporos*, hier Chimango genannt und offenbar der gemeinste Raubvogel; — nicht viel seltener, besonders nach Osten zu, sieht man den *Polyborus brasiliensis*; beide Vögel kommen fast immer neben einander vor. Viel seltener, aber ebenfalls durch das ganze Gebiet von der Banda oriental bis nach Chili, ist *Haliaeetus melanoleucus*, Ihr *Buteo Aguia*, den die Einwohner allgemein Aguila nennen, verbreitet; er gehört diesem Gebiete nicht ausschliesslich an, sondern geht nordwärts bis Brasilien. Noch weiter, durch ganz Süd-Amerika, gehen der *Astur nitidus* und *Falco Sparverius*, beide sind bei Mendoza nicht selten. Ausserdem habe ich nur noch *Asturina uncinata* und *Circus cinereus* hier von Falconiden beobachtet; erstere ist selten, letzterer häufig. Die 3 Eulen, welche ich bis jetzt kenne, sind *Bubo magellanicus*, *Strix perlata* und *Athene cunicularia*; alle drei von Osten bis Westen durch das ganze Gebiet verbreitet. Eben so viele Papageien-Arten habe ich bis jetzt hier kennen gelernt; es sind *Conurus cyanolyseos*, der Loro; *C. murinus*, die Catita, beide auch im Osten des Gebietes zu Hause, und eine ähnliche kleinere Art mit bräunlichem Oberkopf, welche nur hier lebt, die ich aber mit meinen Hülfsmitteln nicht bestimmen kann. Sollte es *C. agilis* aus Peru sein? — Von Kuckuken giebt

es bloss die *Ptiloleptis Guira* und zwar häufig genug; Spechte habe ich bis jetzt bei Mendoza nicht aufgefunden; Tukane und Bartvögel fehlen dieser Gegend gewiss. Colibri's kommen in einigen Arten vor; am häufigsten *Troch. bicolor*, Azaras Nr. 293, (mas bello,) wozu dessen Nr. 294, (ceniciento-obscuro debaxo,) als das Weibchen gehört. Eine andere Art mit langem Schwanze wird hier allgemein mir genannt. ich habe sie aber noch nicht gesehen. — Unter den Tracheophonen sind die Ampeliden bloss durch *Phytotoma* vertreten, ich erhielt die *Ph. rutila* öfters, aber bisher nur Männchen. Der Vogel hat das träge Naturell seiner Verwandten und lässt von Zeit zu Zeit einen sonderbar knarrenden Ton hören, der ihn weit kenntlich macht. Seine Nahrung sind die Blätter einer einzigen Pflanzenart, womit sein Magen stets strotzend gefüllt ist. Tyranniden habe ich vier, drei ächte *Tyranni*, darunter den *T. violentus* s. *verus*, der durch ganz Süd-Amerika geht. Am häufigsten ist hier *T. tuberculifer* D'Orb. Lafr., eine gute Art, die auf die westlichen Gegenden Süd-Amerika's beschränkt zu sein scheint; die dritte Species kann ich leider nicht mit meinen Hülfsmitteln bestimmen. Der vierte Tyrannide, den ich kenne, ist die *Elaeena cryptoleuca*, hier einer der gemeinsten Vögel, ganz wie in Chili, von wo das Berliner Cabinet ihn erhielt. — Die Platyrhynchiden werden lediglich durch *Euscarthmus* vertreten, wovon ich 3 Arten habe; den zierlichen *E. parulus* Kittl., eine häufige Erscheinung und ebenfalls ein bekannter Chilene. Gestern fand mein Begleiter auch das Nest desselben mit 2 ganz weissen Eiern. Die zweite Art ist *E. flaviventris*, auch in der Banda oriental und Süd-Brasilien zu Hause; die dritte eine mir unbekannt, welche sich von *E. nigricans* nur durch eine rein bleigraue Rückenfarbe unterscheidet. Auch von ihr gilt, was Azara von *E. nigricans* sagt, dass nämlich die weissen Flecken am Gefieder des Oberkopfes in der Tiefe nur den Männchen zukommen; der Oberkopf des Weibchens ist einfarbig bleigrau. — Die Fluvicolinen werden durch die beiden Gattungen *Cnipolegus* und *Ptyonura* vertreten; von ersterer habe ich 2, von letzterer 3 Arten. Jene sind *Cn. perspicillatus*, welcher auch in der Banda oriental sehr häufig ist, und *Cn. cyanirostris*, der bloss hier vorkommt. *Pt. rufivertex* wird wohl unter den 3 Arten sein, ich weiss aber nicht, welche es ist, da der rothe Scheitel mehreren zukommt. — Unter den Anabatiden fehlen *Anabates*, *Dendrocolaptes*, *Anumbius* und ähnliche Waldbewohner, dagegen sind die Erdläufer und Buschschlüpfer gut vertreten. Der ächte *Furnarius rufus*, in der Banda oriental so gemein, fehlt hier; an seine Stelle tritt als ähnlicher Genosse des Menschen *Ochetorhynchus dumc-*

torum, welchen man La Rossignola nennt, obgleich er eine hässlich kreischende Stimme hat. Auch *O. ruficaudus* habe ich gesehen, aber noch nicht erlegen können; dagegen brachte mein Begleiter mir zwei Mal *Cillurus rupestris* Kittl. oder doch eine damit verwandte höchst ähnliche Art. Von *Synallaxis* besitze ich 2 Arten, eine mit schwarzem, die andere mit rothem Schwanz, und ausserdem einen Vogel ohne die steifen spitzen Schwanzfedern der *Synallaxis*, den ich nach der Aehnlichkeit mit *Synallaxis* für *Henicornis melanura* Gray halten möchte. — Die interessantesten Arten der hiesigen Gegend gehören den Myiotheriden an, aber es fehlen mir die literarischen Hülfsmittel, sie zu bestimmen. *Pteroptochus albicollis* habe ich gesehen, aber noch nicht erlegt; dagegen befinden sich zwei Vögelarten in meiner Gewalt, die demselben sehr nahe stehen, aber generisch davon verschieden zu sein scheinen. Die eine ist häufig und heisst bei den Einwohnern La Gallineta, weil sie wie ein Huhn mit aufgerichtem Schwanz läuft und dabei die spitzen Kopffedern kammartig emporhebt. Noch ein dritter grösserer Vogel mit längerem Schnabel und steiferen Schwanzfedern erinnert mehr an *Lochmias* und möchte *Sclerurus* Swains. sein; er ist einfarbig rostgelbgrau. Alle diese Vögel leben auf dem öden, mit Cordilleren-Geröll überschütteten, von niedrigen Leguminosen und Myrtaceenbüschen bekleideten Pampasfluren am Fusse des Gebirges, laufen ungemein schnell auf dem Boden fort, erheben sich nur selten zum Fluge und haben die trüben rostgelb-graubraunen Farben des Grundes, den sie bewohnen; es ist eine interessante Beschäftigung, ihr sonderbares Treiben zu beobachten.

Unter den eigentlichen Singvögeln erwähne ich zuerst die Drosseln, von denen ich 4 Arten besitze: 2 *Turdi*, als *T. crotopezus* und *T. anthracinus*, eine für die Westseite des inneren Süd-Amerika's charakteristische, ganz schwarze Art, mit rothem Schnabel und Beinen; 2 *Mimi*, nämlich *M. thenca* und *M. triurus*. Ersterer ist einer der gemeinsten Vögel des Landes, letzterer viel seltener. Aechte *Sylviadae* fehlen hier zu Lande, wie es scheint, denn bis jetzt habe ich keinen gefunden; dagegen ist der Zaunkönig häufig, (*Thryothorus platensis*,) es lebt auf jedem Hofe ein Pärchen dieses niedlichen, als Sänger geschätzten Vögelchens. Eine andere, mir unbekannte Art trägt das Kleid unserer kleinen Schilfsänger, wie *S. Cariceti*, und lebt gleich ihnen, im Rohr der Wassergräben. Unter den Schwalben habe ich 4 Arten unterschieden; häufig sind *Progne domestica* und *H. melampyga*; seltener 2 *Cotyle*-Arten, die ich nicht bestimmen kann; die kleinere hat einen ganz rostgelbrothen Kopf und Hals bis zur Oberbrust hinab. Von

Tanagrinen habe ich bis jetzt nur die schöne *T. striata* Gmel. Der Vogel hält sich bei Mendoza während der Wintermonate auf, heisst hier Teste und zieht im Frühling (September, October) südlich; seine erste Nahrung sind die Fruchtknoten der Mandelblüthen, die er fast ganz aufreißt, daher hier so selten Mandeln zur Reife kommen. — Finkenarten giebt es in Menge. An der Spitze steht die durch das ganze Gebiet von Osten nach Westen verbreitete *Embernagra platensis*; auch sie ist häufiger im Winter als im Sommer bei Mendoza anzutreffen. Hauptsommervogel ist *Saltator aurantirostris*, er kommt viel in die Gärten und macht sich durch seine laute nicht unangenehme Melodie kenntlich. Im ersten Jahre fehlen dem Vogel die weissen Spitzen an den Schwanzfedern, welche Azara hervorhebt; später stellen sie sich ein und werden mit den Jahren allmählich grösser. Ausser diesen beiden grösseren Arten habe ich nur noch die überall verbreitete *Zonotrichia matutina* nebst *Chrysomitris magellanica* bestimmen können; beide Arten sind bei Mendoza gemein. Mitunter kommt *Diuca vera* am Abhange des Gebirges vor, ich erhielt den Vogel bis jetzt nur ein Mal. Ebenda, doch viel häufiger, findet sich *Sycalis luteoventris* in grossen Schwärmen, so dass man ein Dutzend auf einen Schuss erlegen kann. Es ist diese Art Azara's *Chipiu*, (Apunt. I, 475, Nr. 132,) von dem es mir auffällt, dass ihn Dr. Hartlaub nicht erkannt hat; Alles, was Azara über ihn sagt, passt auf den Vogel. Ausserdem habe ich noch ein halbes Dutzend verschiedener Finken-Arten, theils *Ammodromi*, theils *Spizae*, aber ihre Bestimmung kann ich mit meinen Hilfsmitteln nicht bewerkstelligen. — Wohl aber kenne ich alle bisher beobachteten Sturninen. Sehr gemein ist *Sturnella militaris* und zwar die chilenische Form mit auf der Innenseite weissen Flügeln. Noch gemeiner findet sich *Molothrus bonariensis*, (*Ict. sericeus*,) und stets in zahlreichen Schaaren graue und stahlblaue, junge und alte Vögel unter einander. Der junge grauliche Vogel hat einen kürzeren Schnabel und ist sicher keine eigene Art, man findet im Frühjahre Uebergangskleider genug. Seltener begegnete ich dem *Agelajus Chopi*, (*Ict. sulcirostris*,) derselbe lebt mehr auf dem Lande; der vorige, den man hier Tordo nennt, in der Stadt. Ausserdem habe ich *Xanthornus chrysopterus*, dessen Jugendkleid hellere grauliche Federränder führt, wie die *Sturnella* und *Cossicus albirostris* hier geflügelt; jener ist häufig, dieser nicht.

Die beiden Tauben-Arten, welche in den Umgebungen von Mendoza vorkommen, sind *Columba (Zenaida) aurita* und *C. Picui*. Jene bis nach Brasilien und Peru verbreitet, lebt auf dem Lande

Lande und kommt Abends in die Stadtgärten, um auf den höheren Bäumen zu schlafen; diese ist nächst dem Chimango der gemeinste Vogel in der Stadt selbst. auf allen Wegen sitzen die Pärchen in dichtem Gedränge bei einander.

Die Hühner in den Umgebungen Mendoza's sind sämmtlich Crypturiden und heissen allgemein Perdiz. Das meiste Interesse darunter hat offenbar die Martinata oder Voldea, (*Eudromia elegans*,) nicht bloss wissenschaftlich, sondern auch öconomisch, denn sie ist der gemeinste und beliebteste Wildpretsbraten der Mendoziner. Wohin man auch geht, auf den Camp an unangebauten Orten trifft man den Vogel in kleinen Schwärmen; er läuft viel, fliegt selten auf und trägt den Hals so lang ausgereckt, dass er einem Schwanenhalse ähnlich wird; die Beine dagegen sind im Haken geknickt und daher sieht der Vogel um so niedriger aus. Neben ihm kommen *Rhynchotus rufescens* und *Nothura maculosa* vor; ersterer selten, letztere häufig, beide aber nur einzeln, nicht in Fluchten. Weitere Arten habe ich bis jetzt nicht kennen gelernt; wahrscheinlich aber wird die *N. nana* auch in der Nähe von Mendoza anzutreffen sein.

Der amerikanische Strauss ist überall durch das ganze Pampasgebiet verbreitet und fehlt bei Mendoza nicht; der Cultur wegen hat er sich freilich aus der unmittelbaren Nähe der Stadt zurückgezogen. Doch sieht man vielfach gezähmte Individuen auf Höfen.

Sumpfvogel- und Wasservogel sind nur sparsam bei Mendoza vertreten, weil es zunächst am Orte an Lagunen und Sümpfen fehlt; aber weiter entfernt kommen an den grossen Seen, in welche sich die Flüsse der hiesigen Gegend alle ergiessen, zahlreiche Arten von beiden Vögelgruppen vor. Ich habe diese Seen noch nicht besucht, kann also auch über ihre Bewohner mich nicht aussprechen; bei Mendoza habe ich von Sumpfvögeln nur 2 Arten angetroffen, den Terotero, (*Vanellus cajennensis*,) und den Cuervo, (*Ibis chalcoptera* Temm.,) beide höchst gemeine Vögel, von denen jener mehr auf trockenem, dieser auf sumpfigen Wiesen sich aufhält. Schwimmvögel sind noch seltener, die einzige häufige Form ist eine Möve, *L. maculipennis*, welche gern in der Gesellschaft des Carbon auf den offenen Wasserlachen der Wiesen sich einfindet. Enten-Arten kommen ebendort vor, es ist mir aber bisher nicht geglückt, eine einzige zu erhalten. Dagegen brachte man mir einen Theil des Felles von *Cygnus nigricollis* von einer der benachbarten grösseren Lagunen. Ebendort leben auch die *Platalea Ajaja* und mehrere Reiher-Arten. Welche Species von Ralliden hier vorkommen, kann ich nicht sagen, obgleich ich mehrmals einzelne Indivi-

duen im Rohr bemerkte; sie entschlüpfen mir stets, bevor ich zum Schuss kam. Auch wirkliche Schnepfen, *Tringa*- und *Gallinago*-Arten kommen in den Sümpfen vor, aber der lüsterne Magen verzehrt sie in der Regel, bevor sie einem reisenden Naturforscher in die Hände fallen. In wie weit die Esswuth geht, mögen Sie daraus abnehmen, dass ich neulich in einem der Läden mit Esswaaren, einer sogenannten Pulperia, eine kahlgerupfte *Fulica* und 2 *Podiceps* liegen fand. Erstere war wohl ohne Frage *Fulica armillata*, letzterer gewiss *P. dominicus*.

Soviel für diesmal von meinem bisherigen Treiben in der neuen Welt; es sollte mir lieb sein, wenn meine Mittheilungen für Sie einiges Interesse besässen und Sie sich durch dieselben überzeugen könnten, dass meine Reise bisher nicht ohne Nutzen gewesen und für die Zukunft weiteren Nutzen verheisse . . . . .

---

### **Ueber einige Vögel der Tartacei; Mittheilungen und Fragen.**

Von

Dr. Carl Bolle.

Bei der Lectüre von Reisewerken stossen wir nicht selten auf mehr oder weniger ansprechende Schildernngen aus dem Gebiete der Vogelkunde, die dem ornithologisch gebildeten Leser stets ein lebhaftes Interesse einflössen werden, ihn aber häufig und zwar um so öfter, je entfernter und unbekannter das Land ist, in dem ihr Schauplatz liegt, — hinsichtlich der Species in einem beklagenswerthen Dunkel lassen. Sollte es da nicht erlaubt und wünschenswerth sein, im „Journal“, dessen Mitarbeiter und Freunde ihre kundigen Blicke auf einen so grossen Theil der Erdoberfläche gerichtet halten, hin und wieder bei gelegentlicher Mittheilung ornithologisch wichtiger Thatsachen, auch Fragen laut werden zu lassen? Unserer unmaassgeblichen Meinung nach ist in dieser Hinsicht die Zeit der Orakel noch nicht zu Ende. Die Russland angehörigen Männer unserer Wissenschaft werden z. B. in dem in den folgenden Zeilen Anzuführenden klarer sehen, als viele Andere, da Nord-Asien ihrer Forscherlust so nahe gerückt ist und Central-Asien ebenfalls nicht ganz ausserhalb ihres Gesichtskreises liegt. Sie sind vielleicht nicht abgeneigt, uns nähere Auskunft über einige Vögel zu geben, von denen in dem Reisewerke von Huc: „Souvenir d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine, pendant les années 1844–46“ die Rede ist. Die Glaubwürdigkeit des mit den gediegensten Eigenschaften eines Beobachters und Schriftstellers ausgezeichneten Verfassers halten wir für über allen Zweifel erhaben und mehr noch durch Ton

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6\\_1858](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Karl [Carl] Hermann Konrad  
[Conrad]

Artikel/Article: [Zur Fauna von Süd-America; Briefliches aus Mendoza 152-162](#)